

habe im Fortgehen wie ein Ochß gebrummt und gesagt: Och, och, Dein Geding mag nicht gelingen.

2) Die übrigen im Prozesse vorkommenden Frevelthaten bestehen, wie oben bemerkt, zumeist im Vergeben. Man vergiebt Menschen und Thieren, so daß sie sterben oder wenigstens erkranken. Häufig wird den Rühen das Melken auf eine Zeitlang genommen: das Mittel hierzu ist ein Tit- oder Vitloten (auch „Vitelatas“ genannt). Er besteht aus einem genähten Sack, kann aber auch aus „Bettenblättern“ hergestellt werden; dieses Behältnis „schießt“ man auf die Weide d. h. es fliegt durch die Luft dahin, melkt die Rühle und kehrt gefüllt zu seiner Herrin zurück. Es heißt öfters, daß der Vitloten „wie ein Andt“ ausgesehen, d. h. die Form einer Ente besessen habe; wohl wegen seiner Bestimmung zum Fliegen.²⁵⁹⁾ Einmal wird auch der Vitloten auf der Böne mit Ruthen geschlagen, damit er seine Schuldigkeit thue. Die übrigen Vergiftmittel sind verschieden, namentlich in der Anwendung: sie werden entweder „ins Leib“ gegeben oder, wie mit jenem Gift gegen den Herzog geschehen sollte, auf den Weg gegossen, daß man darüber fällt und verunglückt. Auch, dem Vieh auf die Weide gegossen, soll ein Mittel gewirkt haben, daß das Hornvieh fiel und die Pferde ins Wasser sprangen. Die Gifte sind entweder trockne Substanzen, Pulver oder Tränke. Unter jenen spielt eine Rolle das auch gegen den Herzog angewandte rothe Pulver aus Scheidewasser und Quecksilber. Ein anderes wird so hergestellt, daß eine im Kirchhof ausgegrabene Kinderleiche ein Jahr in den Rauchfang gehangen wird, und dann, wie sie ganz „treuge“ ist, wird das junge Fleisch im Mörser pulverisirt, wozu man noch 3 gelbe spitze Blätter nimmt, um das Mittel zu vollenden. Ein Gifttrank, der Einem ins Bier gemischt wird, heißt „Kumansöl“. Hans

²⁵⁹⁾ Eine solche Zauber Geschichte erzählt von der Kuckerin (oben S. 21) auch der holländische Arzt, seit 1568 Grich's Leibarzt, Balduin Konseus, als im Jahre 1553 geschehen: Konseus opuscula medica (1623) p. 195. Vgl. über Konseus: Husemann in den „Protokollen über die Sitzungen des Vereins für die Geschichte Göttingens“ 1894—95, S. 121, 1897—98, S. 85 ff., S. 90.